

# Allerlei aus der Taubstummenvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **12 (1918)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jedesmal, wenn die Tür geöffnet wird, kommt neue Luft von draußen herein. Außerdem haben doch auch Fenster und Türen kleine Ritzen, durch welche neue Luft zuströmt. Und das ist gut und muß so bleiben.

Verstopfen wir aber die Ritzen und halten wir alle Türen und Fenster sorgsam und ängstlich verschlossen, so wird allmählich der Vorrat an Sauerstoff im Zimmer kleiner und kleiner. Die Leute, welche drinnen sind, merken das nicht. Aber wenn man von draußen hereinkommt, so merkt man es und wir sagen dann: „Hier ist schlechte Luft“.

Solche schlechte Luft ist aber sehr schädlich. Ist der Mangel an Sauerstoff sehr groß, so bekommen wir Kopfschmerzen und Uebelkeit. Ist der Mangel weniger groß, so merken gesunde Leute es nicht sogleich. Wenn sie aber täglich in solcher Luft sitzen, so werden sie blaß und müde. Sie haben keinen Appetit und leiden viel an Kopfschmerzen.

Je mehr Menschen in einer Stube zusammen sind, desto schneller wird der Sauerstoff verbraucht. Auch die Petroleumlampen verbrauchen viel Sauerstoff. Darum ist es durchaus notwendig, daß man von Zeit zu Zeit die Fenster öffnet. Wenigstens einmal am Tage soll man in jeder Stube die Fenster weit öffnen und zu gleicher Zeit auch die Tür. Dann entsteht eine kräftige Zugluft. Dieselbe treibt den giftigen Stickstoff zum Fenster hinaus. Anstatt desselben kommt reine, gute Luft herein. Diese reine Luft ist zwar kalt, aber das schadet nicht, denn nach fünf Minuten hat sich die reine Luft schon wieder erwärmt. Und die Bewohner des Zimmers werden bald merken, wie viel wohler sie sich in dieser reinen Luft fühlen. Es ist ihnen, als wenn ein warmer Strom von Gesundheit durch ihren Körper hindurch braust.

Wenn aber ein Mensch so verweichlicht ist, daß er meint, er könnte es die fünf Minuten nicht in der kalten Luft aushalten, so kommt das nur davon, daß er seinen Körper in der schlechten Luft vergiftet hat. Derselbe hat es dann doppelt nötig, daß er wieder neuen Sauerstoff von draußen herein läßt.

Und ganz besonders gilt das von allen den Menschen, die durch ihren Beruf an die Stube gebunden sind, Schneider und Näherinnen und andere. Und vor allem gilt das auch für die Schlafstuben. Da sollen morgens alle Türen und Fenster geöffnet und während dieser Zeit die Betten auseinandergelegt werden, damit alle giftige Luft der Nacht aus den Betten und

aus der Stube herauskommt. Dann wird man sich seine Gesundheit erhalten.

### Allerlei aus der Taubstummenvelt

Nachflänge von den Dezember-Festwochen 1917.

**Bern.** Am 22. Dezember, abends 5 Uhr, vereinigte sich im Heim für weibliche Taubstumme in Bern an der Belpstraße eine festliche Versammlung: Die Herren und Damen der Heimkommission, Freunde und die Heimgemeinschaft. Ein strahlender Christbaum leuchtete allen entgegen und in seinem Glanze war es eine Freude, aus dem Munde der taubstummten Töchter die teuren Verheißungsworte zu hören, „das Licht, das da aufgehet“ über der finstern Erde und „vom König, der da kommt, zu trösten sein Volk“.

Nach Abwicklung des Programms, wobei zwischenhinein einige Lieder von den hörenden Anwesenden gesungen wurden, hielt Herr Sutermeister eine köstliche Ansprache, anschließend an die Weisen aus dem Morgenland, die ihre Schätze aufstatten vor dem Christkind. Herr Sutermeister forderte die Heimtöchter auf, auch „ihre Schätze aufzutun“ und darzureichen, was sie an Liebe besitzen.

Herr Gukelberger schloß sich seinem Vordredner an, indem er alle zu herzlicher Dankbarkeit einlud.

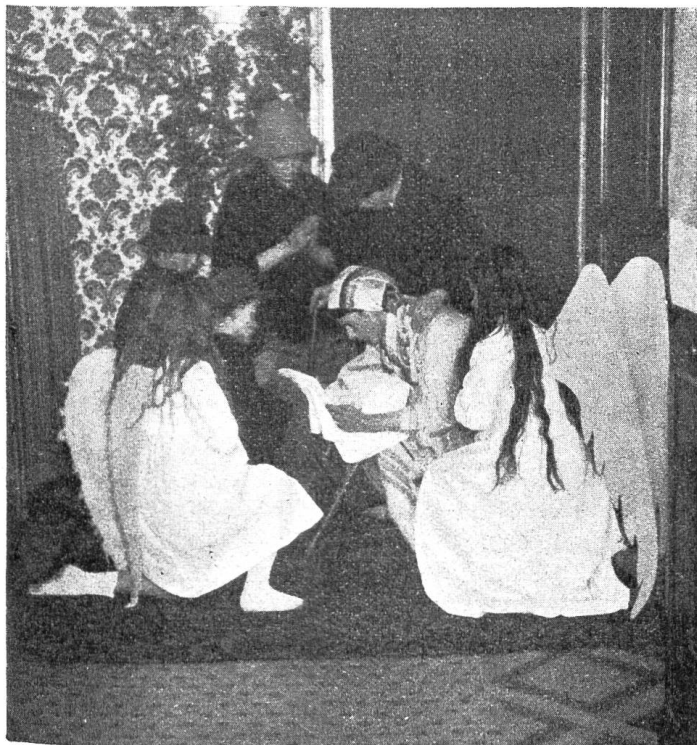
Sodann entfernten sich die Heimtöchter, da sie für die werten Gäste eine Ueberraschung im Sinne hatten. Unter Anleitung einer jungen Freundin des Heims bereiteten sie sich vor, drei lebende Bilder darzustellen: 1. Die Erscheinung des Engels bei Maria; 2. die Hirten auf dem Felde; 3. die Hirten bei der Krippe.

Alle drei Bilder waren wirklich schön, so daß den Gästen diese Unterbrechung bei heiligem Tee wirklich Freude machte. Nachher führte die Heimkommission die Töchter an ihren reichbestetzten Gabentisch und da war die Freude gar groß, als so manches seinen liebsten Wunsch erfüllt sah. So auch die Hausmutter des Heims. Sie, die oft bei ihren Ausgängen kalte Hände bekam, sah einen herrlichen Muff als Weihnachtsgabe vor sich, mit einem netten Gedichtlein von Herrn Sutermeister begleitet.

Lange noch freute sich die Heimgemeinschaft an Allem, das die Liebe beschert, während die werten Gäste heimwärts zogen. S. F.-P.



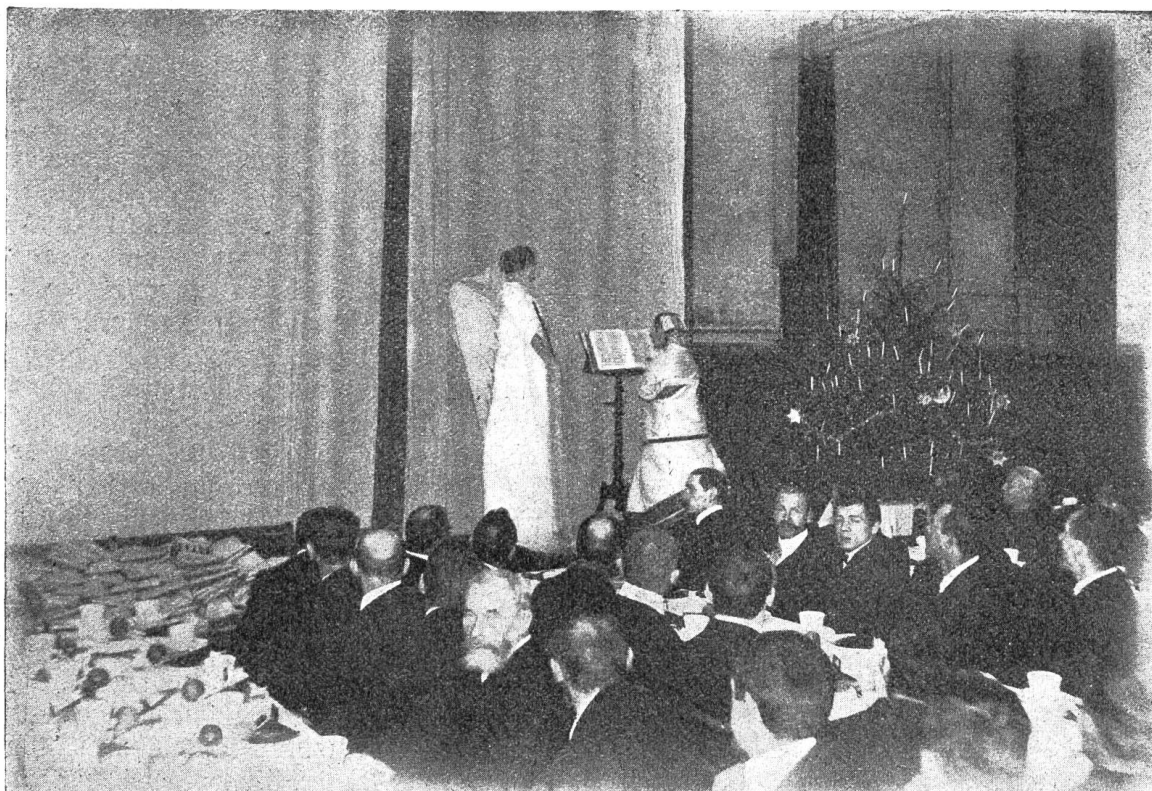
Die Erscheinung des Engels bei Maria (Photogr. v. G. S.),  
gespielt von Heimböchtern (siehe Festbericht links).



Die Hirten bei der Krippe (Photogr. v. G. S.)  
(Siehe Festbericht links)

**Luzern.** Die Taubstummen der Stadt Luzern werden den 23. Dezember nicht so bald wieder vergessen. Edle Menschenfreunde hatten sich zusammengetan, um auch ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Eingeleitet wurde der Tag durch einen Weihnachtsgottesdienst, an dem auch Frau Meyer-Hertig und Herr Leutnant Wallmann, Taubstummenlehrer aus Stettin, nun Internierter in Weggis, mit seiner Frau Gemahlin teilnahmen. Nachher vereinigte ein vorzügliches, von der protestantischen Kirchgemeinde in Luzern gespendetes Mittagessen die Gottesdienst-Teilnehmer im Restaurant „Walshalla“. Um halb 4 Uhr fand sodann beim strahlenden Lichterbaum im nämlichen Lokal die eigentliche Weihnachtsfeier statt, veranstaltet von den gemeinnützigen Frauen Luzerns. Den Hauptteil der Vorbereitungen für die Feier hatte aber die unermülich tätige Frau Meyer übernommen. Es sei ihr hier im Namen der Taubstummen für alle ihre selbstlosen Bemühungen und Aufwendungen herzlichster Dank gesagt. An der Feier nahmen auch noch teil Herr Dr. Pfister, der wohlwollende Förderer der Taubstummengottesdienste und Präsident des Verbandes der protestantischen Diasporagemeinden der Zentralschweiz, Frau Kreis, Luzern, als Mitglied des gemeinnützigen Frauenvereins, Herr Leutnant Wallmann und Vorsteher Gukelberger. Die Teilnehmer wurden mit Schokolade und Kuchen bewirtet und bekamen als Gaben einen Birnenweggen und Zigarren oder Schokolade. Hei, wie leuchteten die Augen! Kein Wunder, daß auch aus der Mitte der Taubstummen den Veranstaltern der herzlichste Dank ausgesprochen wurde. Mit inniger Freude sagten mehrere Teilnehmer alte und neue Weihnachtslieder auf. Auch der Humor fehlte nicht, indem ein als Luzerner Bauer verkleideter Bote an alle Anwesenden in Couverts und Bäckchen mit humoristischen Aufschriften allerlei Säckelchen verteilte und dafür Nachnahme erhob. Der Reinertrag dieser Sammlung floß in den Schweizerischen Taubstummenheim-Fonds. — Möchte die schöne Feier in Allen mit der Freude auch den Trieb zu erneutem Vorwärts- und Aufwärtstreiben geweckt haben! A. G.

**Bern.** „Taubstummenbund“. Wenn wir jetzt noch mit einem Bericht über die Jahresabschlussfeier 1917 vor die Leser der „Taubstummen-Zeitung“ treten, so tun wir es aus dem Grunde, eine Gelegenheit zu haben, allen den freundlichen Besuchern und allen, die zur



Weihnachtsfeier der erwachsenen Taubstummten im Blaukreuzsaal in Bern am 25. Dezember. Photogr. v. E. S

Durchführung der Feier in dieser oder jener Weise beitragen, öffentlich nochmals den wärmsten Dank auszusprechen und unsere Schicksalsgenossen, oder auch vollsinnigen Mitmenschen zu ähnlichen Veranstaltungen aufzumuntern. Wenn ich an die Jahresfeier des Taubstummenbundes Bern denke, so kommen mir unwillkürlich die Worte in den Sinn: „... aber, ging es leuchtend nieder, strahlt es lange noch zurück“.

Die Feier wickelte sich nach folgendem Programm ab: I. Teil: 1. Begrüßungswort des Präsidenten. 2. Baum mit Kerzen. 3. Gebet, von E. Mörike; Neujahrslied, von Hebel; Knecht Ruprecht (Deklamationen). II. Teil: 1. Tee mit Kuchen. 2. Sylvester beim Dorfcoiffeur (Szenen). 3. Glücksrad. 4. Geduldsspieler. 5. Schlußwort des Präsidenten.

Aber warum zum Jahreschluß einen Baum mit Kerzen? Weihnachten war ja schon vorbei? Das wurde uns durch die Begrüßungsworte erklärt. Das Jahresende ist wie der Tod eines guten Mitmenschen. Am Totenbett blickt man auf das Schöne und Gute zurück, das der Sterbende einem zu Teil werden ließ. Man baut eine schöne und gute Erinnerung auf in seinem Herzen und läßt das Trübe und Unangenehme in die Vergessenheit fallen. Man

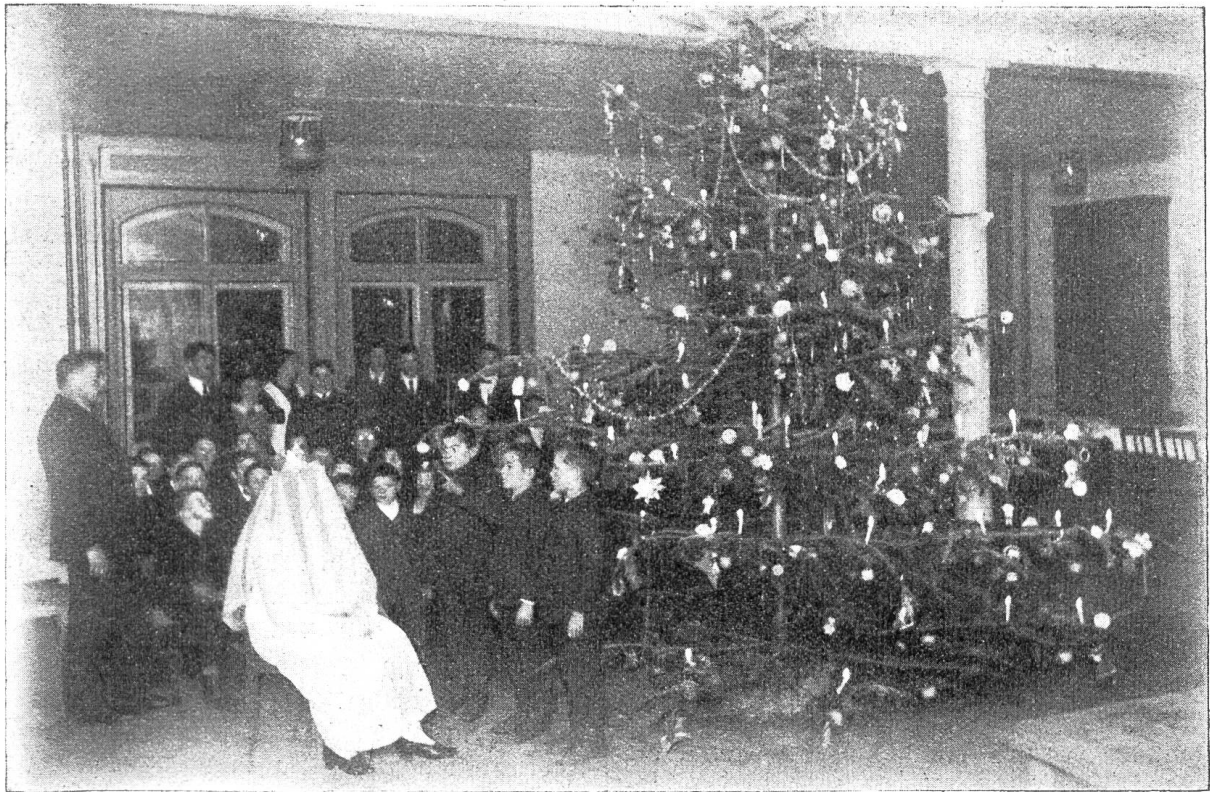
dankt dem Scheidenden noch stumm für seine Wohltaten. Und dann richtet man im Geist eine große Hoffnung auf! Auf den Tod folgt etwas Besseres, etwas Schöneres!

Der kleine Baum mit seinen vielen Kerzenlichtern hat dem alten Jahre unser herzlichstes, dankbares Lebwohl nach- und dem neuen Jahr ein frohes, hoffnungsvolles Willkommen entgegengeleuchtet. Er hat mit mildem Schein unsern stillen Dank für das alte und unser heimliches Hoffen und Wünschen für das neue Jahr vor denjenigen gebracht, der unsichtbar überall ist.

Im zweiten Teil haben wir ans Dasein gedacht. Wir haben uns erlabt, ereifert und belustigt. Mit den Geschenken, die am Glücksrad und bei der Geduldsspieler zur Verteilung kamen, hat der Bund nicht nur seine Mitglieder, sondern alle Gäste bedacht. Wer am Glücksrad Pech hatte, konnte beim Fischen etwas gewinnen. So trugen alle etwas mit heim: ein oder mehrere Geschenke und die Erinnerung an einen lustigen Nachmittag und Jahreschluß. Möge die Eintracht im neuen Jahre bestehen und sich festigen! R.

\* \* \*

**Basel.** Trotz der täglich wachsenden Teuerung fand doch am 23. Dezember im Wettsteinhof in



Weihnachtsfeier in der Knaben-Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee 1917 (mit Christkind). Photogr. v. E. S.

Basel eine Weihnachtsfeier statt, veranstaltet von Frau von Speyr-Bölge. Es waren etwa 80 Taubstumme anwesend und die Vorsteher der Taubstummen-Anstalten Bettingen und Riehen, ebenso einige Diakonissen. Wir bekamen Schokolade und Tee, brotkartenlose Kuchen und „Güezi“. Natürlich fehlte auch der schöne Weihnachtsbaum nicht. Dann kam, dank der vorzüglichen Vorarbeit einer Dame ein reichhaltiges Programm zur Abwicklung. Zuerst wurden für die hörenden Gäste musikalische und poetische Vorträge gehalten; dann kam die Bescherung und jeder merkte gut auf, damit er den Namensaufruf nicht verpaßte. Die Genannten erhielten ein Geschenk verschiedenen Inhalts, z. B. Bücher, Zigarren, Konfitüren, Kaffee u. s. w. Die Mitglieder des „Taubstummenbundes“ ließen durch den Präsidenten danken und überreichten Frau v. Speyr-Bölge schöne duftende Rosen. Die Zeit verging allzusehr schnell und wir kehrten schwer bepackt, mit vergnügten Gesichtern nach Hause. Nochmals herzlichen Dank für alles an Frau v. Speyr-Bölge.

— Das Weihnachtsfest der erwachsenen Taubstummen in Bern, den 25. Dezember 1917, nachmittags. Wer hätte geglaubt, daß sich für

eine Weihnachtsfeier von NichtHörenden ein so reichhaltiges Programm zusammenstellen ließe? Und doch war es möglich, wenn auch Gesang und Musik natürlicherweise fehlen mußten. Und nicht nur auf dem Papier standen die schönen, verheißenden Dinge, sie wurden auch in befriedigender Weise ausgeführt. Ansprachen, Deklamationen, lebende Bilder, biblische und andere Lichtbilder folgten sich in angenehmem Wechsel und wurden von den 137 im Turnsaal des Blauen Kreuzes versammelten Taubstummen mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommen und mit wohlverdientem Beifall belohnt.

Die schöne Feier eröffnete der landeskirchliche Prediger der Taubstummen des Kantons, Herr Sutermeister, Bern. Er führte den Anwesenden in anschaulicher Weise die alte und doch immer junge und herzerquickende Botschaft von der Geburt unseres Heilandes vor: Die Freude der Hirten bei der Verkündigung der Engel, die Anbetung und Bescherung des Kindleins in der Krippe durch die Weisen aus dem Morgenland, denen der Stern über Bethlehem zum Führer gedient hatte. Welch unfaßbarer Gegensatz zwischen dem Lobgesang der Engel: „Friede auf Erden“ und dem unseligen Toben

des Weltkrieges, der auch das heilige Land nicht verschont!

Die Deklamationen, die sich auf das Weihnachtsfest bezogen, wurden meist mit recht deutlicher Ansprache vorgetragen. In letzterer Beziehung gebührt ein besonderes Lob den zwei jungen Bürschchen der Anstalt Münchenbuchsee, die in lebendigem Zwiegespräch die Bereitung des heute so geschätzten Brotes zur Darstellung brachten.

Die lebenden Bilder, Szenen aus der Weihnachtsgeschichte, von Töchtern des Taubstummenheims dargestellt, wurden besonders beifällig aufgenommen. Die Bilder wurden von Herrn Sutermeister auf der photographischen Platte festgehalten und zieren die heutige Nummer.

Die biblischen Lichtbilder waren sehr erbaulich; besonderes Interesse erweckten Szenen aus dem Anstaltsleben der Taubstummen von Wabern und Münchenbuchsee.

Gegen Abend wurden die Lichter des Christbaumes angezündet. Viel Freude bereitete die Verteilung der Weihnachtsgaben. Was die „dicken Päckli“ alles enthielten, kann der Berichterstatter nicht sagen, doch bewiesen die vor Freude strahlenden Augen der Empfänger, daß sie manch Gutes und Nützliches enthielten. Aufrichtiger Dank gebührt Herrn und Frau Sutermeister, derer aufopfernder Bemühung es gelang, den Gabentisch so reichlich auszustatten.

Herr Gukelberger, Vorsteher der Mädchen-Taubstummenanstalt Wabern, machte in seiner Ansprache den Weihnachtsbaum zum Gegenstand einer sinnigen Betrachtung, dessen Stämmchen aufwärts strebt und nach oben, nach dem Himmel weist. Der klare, deutlich artikulierte Vortrag machte sichtlich Eindruck und wurde lebhaft verdankt.

Das Schlußwort sprach Herr Lauener, Vorsteher der Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee. Er wies mit Recht darauf hin, daß sich heute die gesellschaftliche Stellung der Taubstummen im Vergleich zu derjenigen früherer Zeiten ganz anders, d. h. viel günstiger gestaltet; aus dem früher verachteten und vernachlässigten Taubstummen ist heute ein achtungswerter Mensch geworden, der befähigt ist, in mancher Richtung den Wettbewerb mit dem Vollsinnigen aufzunehmen. Ein Blick auf die Versammelten zeigte viele intelligente Gesichter; denn Bildung und geistige Betätigung vermögen auch die Gesichtszüge und die ganze Haltung zu veredeln.

Mit Bedauern erwähnte der Sprechende, daß wir leider an der heutigen Feier einen Mann vermiffen, der sonst bei solchen Anlässen nicht fehlte, einen Mann, der sich um die Taubstummensache verdient gemacht hat. Er meinte Herrn Ueberfay, den frühern Vorsteher und nunmehrigen Präsidenten der Aufsichtskommission der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, der krank darniederliegt. Möge ihm das neue Jahr volle Genesung bringen. Mit dem Wunsche, das neue Jahr möge für alle Anwesenden ein glückliches sein und den schwer bedrängten Völkern den Frieden bringen, schloß Herr Lauener seine gehaltvolle Ansprache.

Am Schlusse angelangt, kann und will es der Berichterstatter nicht unterlassen, den Veranstalter und Mitwirkenden bei der schönen, erhebenden Feier den wärmsten Dank auszusprechen. Auch er wünscht allen Glück und Gottes Segen zum neuen Jahr.

**Bern.** Vom Rest des Nachlasses von dem gehörlosen Schneider Daniel Siegrist (gestorben in Bern im Dezember 1916, siehe Februar-Nummer, Jahrgang 1917) ist auf seinen Wunsch je die Hälfte (je 131 Franken) dem Berner Taubstummenverein „Alpenrose“, dessen langjähriges Mitglied er war, und dem schweizerischen Taubstummenheim-Fonds zugewandt worden. Ehre seinem Andenken! Jb. K.

**Deutschland.** Alle Bekannten des Buchbinders Herrn Otto Schmidt in Schopfheim (Großherzogtum Baden) wird es überraschen, zu vernehmen, daß er nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 33 Jahren im dortigen Krankenhaus gestorben ist. Er hinterläßt eine Frau mit einem 7 Monate alten Kind.

Von Basel wurde folgendes über ihn berichtet: Er war bis vor kurzem Vorstandsmitglied des „Taubstummenbundes“ (als Reisechef). Durch Erkältung zog er sich eine Unterleibs- und gleichzeitig Gehirnentzündung zu. „Rasch tritt der Tod den Menschen an.“

## Sürsorge für Taubstumme

**Andachtsstunden für Taubstumme in den Kantonen St. Gallen und Appenzell.**

A. Für die katholische Konfession in St. Gallen am ersten Sonntag des Monats im Pfarrhaussaale zu St. Othmar durch Herrn Vikar Bischof.